

## Aktuell

# Eine erfolgreich preisgegebene Institution? – Das Landesmuseum steht endlich zur Diskussion



Im Jahr 2013 soll das Museum wiedereröffnet werden – mit völlig neu gestalteten Räumen und auf einer Ausstellungsfläche, die durch die Einbeziehung des Nachbargebäudes fast doppelt so groß ist wie vorher. Eine so grundlegende Erneuerung erfordert eine entsprechende Vorbereitung: Im Herbst 2007 wurde ein auf Museumsprojekte spezialisiertes Büro mit der Projektbegleitung beauftragt, seither wird die Umgestaltung systematisch vorangetrieben. Workshops mit den (angestellten und ehrenamtlichen) MitarbeiterInnen dienten der Analyse der jetzigen Situation, internationale Experten wurden zu Tagungen eingeladen, um ihr Fachwissen einzubringen, und schließlich wurde in einem (halb)öffentlichen Seminar zwei Tage lang diskutiert, welche Aufgaben das Museum künftig erfüllen soll. Jetzt folgt das inhaltliche Konzept, das wiederum Grundlage für den Architekturwettbewerb zur Umgestaltung sein wird. Ein konsequenter Prozess, angeführt von einem Museumsleiter, der die Grenzen seiner Kompetenz freimütig bekennt: „Ich bin ausgebildeter Kunsthistoriker und kein Historiker, deshalb bin ich auf die Expertisen der Fachleute angewiesen.“ Und der Vertreter der öffentlichen Hand, die das Museum finanziert, begleitet den Prozess aktiv und nimmt an den öffentlichen Diskussionen mit sichtlichem Interesse teil.

### Drei Konzepte, noch mehr heiße Luft

Die Rede ist natürlich nicht vom Vorarlberger Landesmuseum, sondern vom Heimatmuseum Schruns. Dort geht es auch nicht um 40, sondern nur um 3 Millionen Euro Investitionssumme. Doch für den Stand Montafon scheint das so viel Geld zu sein, dass man die Sache von Anfang an ernst nahm. Beim Land Vorarlberg sieht man es offenbar weniger eng: Dort entstanden im Lauf der letzten Jahre zwar gleich drei Konzepte für die „Neuorientierung“ des Landesmuseums (2005 ein „Grobkonzept“ von Dieter Bogner, 2006 ein „museologisches Konzept“ und 2008 ein „Ausstellungs- und Bespielungskonzept“, jeweils von Tobias G. Natter), aber das einzig Konkrete ist bisher die architektonische Umsetzung. Denn während der vom Architekturbüro Cukrowicz Nachbaur geplante Neubau bis

in die Details fixiert wurde, enthält das vermeintliche inhaltliche Konzept vor allem heiße Luft (siehe KULTUR vom Februar 2009). „Ein Missverständnis“, meinte Museumsdirektor Natter, nachdem allorts Kritik am „Ausstellungs- und Bespielungskonzept“ laut wurde: „Das ist natürlich kein inhaltliches Konzept, sondern nur eine Art Skizze für die künftige Bespielung.“ Und auch die zeitliche Abfolge von Architektur- und inhaltlichem Konzept findet er nicht weiter schlimm: „Die Architekten stellen uns nur Schubladen zur Verfügung, und die können dann ja immer noch beliebig gefüllt werden.“ Wenn sie denn nur nicht die falsche Größe haben!

### „Schlüsselobjekt“ mit falscher „Aura“

Manche der von Natter in seinem Schein-Konzept angeführten „Schlüsselobjekte“ passen zwar in jede Schublade, nur dürfte ihre „Aura“ ein wenig muffeln: Die „Wahlurne des Vorarlberger Landtags, 1861“ beispielsweise, Schlüsselobjekt für den „Themenkreis: politische Entwicklung, Landwirtschaft“, dürfte das Jahr 1861 nie erlebt haben. Sie stammt nämlich in Wirklichkeit aus dem Fundus der Stadt Bregenz, von wo sie nach 1945 leihweise in den Landtag wanderte, nachdem dessen Blechurne während des Kriegs verschwunden war. Das laut Amtsvortrag des Landtags „billige unschöne Blechfabrikat“ in Form eines Pokals wurde 1948 durch eine – auch nicht gerade teure – Holzkonstruktion ersetzt und dem Landesmuseum übergeben. Dort wurde sie mit dem irrtümlichen Entstehungsdatum verwahrt – und verstrahlt wohl seither ihre „Aura“ als museales Schlüsselobjekt.

### „Vorarlberger Museumsinitiative“ gegründet

Es gibt aber auch erfreulichere Nachrichten vom Kornmarktplatz: Immerhin wurde inzwischen ein aus kompetenten Fachleuten bestehender Beirat eingerichtet, der bis zu seiner konstituierenden Sitzung im Juni auch eine eigene Geschäftsordnung erhalten soll – denn derzeit ist weder klar, wer für das Gremium verantwortlich ist (das Land, die Kulturhäuserbetriebs-Gesellschaft oder das Landesmuseum), noch, mit welchen Kompe-

tenzen es arbeiten wird. Unterstützung gibt es aber auch von außerhalb: Eine eigene „Vorarlberger Museumsinitiative“, der Historiker und Ausstellungsfachleute wie Werner Bundschuh und Kurt Greussing (Johann-August-Malin-Gesellschaft), Christoph Thöny (Heimatmuseum Klostertal), Gerda Leopold (Locorama Romanshorn), Helmut Schlatter (artenne Nenzing), Ingrid Böhler (Universität Innsbruck) und Werner Dreier (erinnern.at) angehören, setzt sich für eine „diskursive und innovative Darstellung der Regionalgeschichte im neuen Vorarlberger Landesmuseum“ ein und möchte eine öffentliche Diskussion über Funktion und Inhalt des Museums in Gang setzen.

### Diskussion über die Zukunft des Museums

Der erste Schritt dazu ist eine Podiumsdiskussion, bei der es zunächst um Grundsätzliches geht: „Das Museum: Eine erfolgreich preisgegebene Institution?“ lautet die provokante Frage des Grazer Museologen Gottfried Fliedl (Museumsakademie Joanneum), dessen Impulsvortrag von einer Podiumsdiskussion ergänzt wird, an der Bernhard Purin (Jüdisches Museum München) und Werner Grabher (Leiter der Kulturabteilung des Landes) teilnehmen werden. Einer wird bei dieser Diskussion allerdings fehlen: Landesmuseumsdirektor Natter – aus terminlichen Gründen.

Weniger terminliche Gründe als vielmehr ein beachtliches Maß an Ignoranz dürfte dagegen dafür verantwortlich sein, dass zum eingangs erwähnten Seminar in Schruns zwar Museumsexperten aus der Steiermark, der Schweiz, aus Deutschland und Südtirol anreisen (unter ihnen gleich zwei Vertreterinnen der Südtiroler „Servicestelle Museen“), aber kein einziger Vertreter des Landes (bzw. der zuständigen Kulturabteilung) – oder gar des Landesmuseums. *Markus Barnay*

„Das Museum im 21. Jahrhundert. Welche Aufgaben hat ein Landesmuseum?“, Podiumsdiskussion mit Gottfried Fliedl, Bernhard Purin, Werner Grabher, Impulsvortrag, Dienstag, 19. Mai 2009, 20 Uhr, Theater KOSMOS Bregenz